

## **Viele wollen geben, nur wenige trauen sich zu nehmen**

### **Interview mit Wolfgang Knote, dem Vorsitzenden des Vereins**

Eine Hand voll Menschen gründete vor zwei Jahren Zeittausch im Kreis; mit Sitz in Sindelfingen. Jetzt hat der Verein über 80 Mitglieder, kooperiert zudem eng mit dem kürzlich gegründeten Tauschring Böblingen;. Der Zeittausch- Vorsitzende Wolfgang Knote (62) zieht im Interview mit der KREISZEITUNG eine erste Bilanz. Von Werner Held

SINDELFINGEN. Die Idee ist einfach: Frau Schmidt braucht jemanden, der ihren vierjährigen Sohn ab und zu betreut; als Gegenleistung bietet sie an zu bügeln. Das wäre was für Herrn Müller, der Single ist und sich mit dem Hemdenbügeln schwer tut; sein Hobby ist die Musik und er würde bei privaten Veranstaltungen für musikalische Unterhaltung sorgen. Wenn sich jetzt noch jemand findet, der Musik für seine Fete sucht und dafür einen Vierjährigen zeitweise beaufsichtigt, wäre der Zeittausch im Kreisperfekt. Weil sich so ein direkter (Ring-)Tausch nur in seltenen Fällen ergibt, haben die Väter und Mütter von Zeittausch Sindelfingen eine Verrechnungseinheit eingeführt, die Programm ist: das Talent. Wer dem Verein beitrifft, erhält ein Startkapital von 18 Talenten. Für jede Stunde, die er anderen hilft, werden seinem Konto weitere sechs Talente gutgeschrieben; für jede Stunde Dienst, die er von anderen in Anspruch nimmt, zahlt er sechs Talente. Herr Knote, welche Idee liegt dem Zeittausch im Kreis zugrunde? Wir haben eine besondere Form der Nachbarschaftshilfe ins Leben gerufen: Es gibt viele Menschen, die Talente haben und sie anderen ohne finanzielles Entgelt zur Verfügung stellen würden. Und es gibt Menschen, die Hilfe brauchen - und sei es nur bei einer Kleinigkeit. Wir wollen beide Seiten zusammenbringen. Hat sich Ihre Erwartung erfüllt? Ein bisschen blauäugig waren wir schon. Wir dachten, dass es kein Problem sein würde, innerhalb eines Jahres 150 Mitglieder zusammenzubringen. Aber es fordert eine enorme Kraft, um so eine Idee publik zu machen. Ein Selbstläufer ist sie nicht. Woran liegt das? Es gibt jede Menge Menschen, die ehrenamtlich etwas geben wollen, aber nur wenige Mutige, die zugeben, dass sie Hilfe brauchen. Da müssen wir fast missionarisch wirken. Welche Dienste werden denn am häufigsten gebucht? Hilfe in Garten und Haushalt ist begehrt: die Hecke schneiden oder den Rasen mähen, Vorhänge ab- und aufhängen, Einkäufe erledigen, Hemden bügeln, Fenster putzen. Auch bei der Kinderbetreuung geht viel. Und viele lassen sich auch beim Computer, mit dem Handy oder anderen Elektronikgeräten helfen. Ich selber gebe

Kochkurse und berate, wenn beispielsweise jemand eine Konfirmation zu Hause feiern will. Manchmal meldet sich jemand, der einen Schrank transportiert haben will. Aber komplette Umzüge machen wir nicht, wir wollen ja schließlich nicht die Schwarzarbeit fördern. Wo ziehen Sie da die Grenze? Unsere Mitglieder springen bei Tätigkeiten ein, die man auch von jemandem aus der Verwandtschaft oder dem Bekanntenkreis ausführen lassen würde. Viele Neubürger schließen sich uns gerade deshalb an, weil sie hier kein privates soziales Netzwerk haben, das sie unterstützen könnte. Was wird gar nicht nachgefragt? Fremdsprachen gehen komischerweise überhaupt nicht. Vielleicht decken da Institutionen wie die Volkshochschule schon alle Wünsche ab. Bei der Gründung hatten Sie auch die Idee, die Generationen über den Zeittausch zusammenzubringen. Haut das hin? Wir Grauköpfe haben uns vorgestellt, dass wir unser Wissen und Können an die Jugend weitergeben können. Aber komischerweise fragt die Jugend das gar nicht ab. Es wäre schön, wenn wir in unserem Verein mehr junges Blut bekämen. In Böblingen besteht seit Kurzem ebenfalls eine Initiative, die die Zeittausch-Idee fördert. Ja, wir haben dem Tauschring Böblingen Geburtshilfe geleistet. Wir haben den Kollegen geholfen bei der Satzung, bei den rechtlichen Dingen, bei der Außendarstellung ihrer Organisation. Und was ganz wichtig ist: Wir haben unsere Datenbank für die Böblingen geöffnet, sodass wir einen gemeinsamen Pool für unsere Tauschgeschäfte haben. Was die Politik nicht schafft, schafft der Tauschring: eine enge Zusammenarbeit zwischen Böblingen und Sindelfingen. Warum haben Sie dann nicht gleich einen gemeinsamen Verein gegründet? Wir erledigen nur das operative Geschäft gemeinsam. Die Mitgliederwerbung und -pflege bleibt jedem Verein selbst überlassen. Wir haben jetzt zusammen 132 Mitglieder. Wenn es mal 200 sind, wäre es sowieso besser, den Verein zu teilen. Wir koordinieren ja Nachbarschaftshilfe und die lebt davon, dass sich die Beteiligten nahe sind und einander kennen. Ein großer, städteübergreifender Verein wäre da zu anonym. Was motiviert Sie persönlich dazu, sich so in die Zeittausch-Geschichte reinzuhängen? Ich hatte viel Glück im beruflichen Leben. Mit meinem Hotel und Restaurant war ich unheimlich erfolgreich. Jetzt will ich der Gesellschaft aus Dankbarkeit ein bisschen was davon zurückgeben. Deshalb bin ich im Kiwanis Club, in der Bürgerstiftung Sindelfingen, bei Ernährungsprogrammen an Schulen, bei Aktivitäten an Seniorenstiften und beim Zeittausch aktiv. Es ist doch unheimlich schön, wenn man für andere da sein kann. Etwas Schöneres als die glänzenden Augen von Menschen zu sehen, denen man geholfen hat, gibt es nicht. Dadurch lebt man doch auch selbst.